

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **14 (1928)**

Heft 22

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 35. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch
Verlag Otto Walter, Luzern

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post Fr. 10.50
(Check Vb 92) Ausland Porto zu zahlen
Insertionspreis: Nach Vereinbarung

Inhalt: Vom Dichter bis zu uns — Schulnachrichten — Kinderkreuzzug für Mexiko — Beilage: Mittelschule Nr. 4 (naturwissenschaftliche Ausgabe).

Vom Dichter bis zu uns

Von Olga Brand.

Von einem Stern zum andern ist ein weiter Weg. Und von uns bis zu den Sternen auch. Weiter noch ist es von Mensch zu Mensch. Und am weitesten wohl zwischen dem Dichter oder Künstler und uns. Dichter sind ferne Ufer. Ein rätseltiefes Wasser breitet sich zwischen ihnen und uns. Und es sind steile Ufer — schwer ist's, den Kahn anzulegen.

Wer ist Dichter? Vielleicht ist es jener, der im Symbol das Leben und im Leben Symbole erblickt; der mit allen Sinnen auf die Natur lauscht und sie emporhebt ins Vergeistigte; oder mit kühnem Griff die überirdische Flamme heruntergreift ins Erdbendunkel. Was macht zum Dichter? Vielleicht phantasievolles Erleben. Dürften wir es wagen, hier mit absoluter Sicherheit zu antworten? Es ist ein eigen Ding um eine Blüte, um eine Frucht, um einen Menschen — um alles, was da lebt. Auch dem raffiniertesten Psychoanalytiker wird es nie gelingen, auch nur eine nach „Normalform“ gebaute Seele vollständig zu ergründen, geschweige denn die eines Kindes, eines Narren oder eines Dichters. Sezieren wohl — aber nicht ergründen.

Und doch interessieren wir uns bei einem Dichter nicht nur um seine Werke, sondern auch um seine intimere und oft sehr menschliche Persönlichkeit.

Im Mittelalter noch abstrahierte man das Lied von seinem Sänger; es wanderte oft ohne den Namen seines Schöpfers von Mund zu Mund. Als Kind kam es wohl keinem von uns in den Sinn, nach dem Verfasser eines Buches zu fragen. Oder

dann nur deshalb, um beim Klang eines fremden Namens das sichere Gefühl zu haben: Das ist nun sicher eins, das ich noch nicht gelesen habe. Vom geringsten Interesse an der Persönlichkeit eines Dichters gar keine Rede. Allmählich änderte sich dies. Karl May oder Johanna Spyri usw. von einem Band zum andern, in bewusster Beschränkung auf den Stern, der jeweilen am literarischen Kinderhimmel regierte und — erreichbar war. Von persönlichem Interesse war aber auch hier noch nicht viel zu sehen. Höchstens ein bewunderndes Beachten der Photographie auf der vordersten Seite, für ganz Mutige etwa ein Brieflein, das herzklöpfend wie eine scheue Taube in so ein Fabulierstübchen flog und sagen wollte: Schreib, bitte, noch einen ganzen Berg voll! — Und dann — ja, dann kamen später die Literaturstunden. Man mußte sich bei dieser Gelegenheit ja manches sagen lassen, was uns herzlich wenig interessierte. J. B. die Geburts- und Sterbedaten des ganzen genialen Heerzuges, als wären es unsere nächsten Anverwandten, bei denen wir keinen Festtagsgruß noch einen Jahrszeitgottesdienst vergessen wollen. Nun — dort, wo ich in die Schule ging, war es menschlich und deshalb nicht geisttötend. Aber abgesehen von den Daten und oft grausam langweiligen Lebensläufen — horchen die Schüler nicht auf, wenn es sich um biographische Einzelzüge handelt?

Das Interesse wendet sich offensichtlich nun auch dem Schöpfer des Werkes, nicht letzterem allein, zu. Das Interessanteste für den Menschen ist und bleibt eben der Mensch. Und an Hand biographischer Notizen läßt sich ja wirklich auch Lite-